Das hochheilige Osterfest

Epistel: 1. Kor. 7—8.

Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid: denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden. Lasset uns also Ostern halten nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brote der Reinheit und Wahrheit.

Evangelium: Markus 16, 1—7.

In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns wohl den Stein von der Türe des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war: er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angetan mit einem weißen Kleide, und sie erschraken. Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten: er ist auferstanden, er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Alleluja, der Herr ist auferstanden!

Im frohlockenden Sang des Diakons, der die Osterkerze, das Sinnbild des auferstandenen Heilands, im herrlichen „Exultet" am Karsamstag begrüßt, zittert das selige Lied der Osterfrühe. Himmel und Erde werden zu Jubel und Frohlocken aufgerufen. Schon rauscht mit der Macht von Frühlingsstürmen das Alleluja. „O felix culpa — o selige Schuld", wie ein Blitz leuchtete dieses Wort im Exultet auf. Der Heiland hat das Schwerste und Bitterste der Welt, die Menschenschuld, begnadet; an ihren dunklen Wegen steht ein strahlender Engel, der den Stein vom Grab gewälzt. In die Tiefen von Schuld und Sühne, von Not und Seelenpein steigt diese einzigartige Seligpreisung und tritt nun aufatmend an das Osterlicht. O selige Schuld, dem Menschenleben ist die Verzweiflung und die Tragik der alten Völker genommen, das Leben der Jünger Jesu ist voller Hoffnung. Der Stein ist weggewälzt, kein Alp lastet mehr auf der Menschheit, sie ist erlöst. In beglückender Gewißheit strahlt die Sonne des Ostermorgens auch in die betrübtesten Menschenherzen hinein. Alleluja, der Heiland ist erstanden!

Freilich, diese Erlösung war dem Heilande teuer zu stehen gekommen. Ueber die bitteren Oelbergsstunden und die Karfreitagsnacht ging der Weg zum glorreichen Alleluja des Ostermorgens. Christus hatte den Kelch des Todes bis zur Neige leeren müssen. Was hatten seine Feinde nicht alles an ihm totgeschlagen! Der vor Abraham gewesen sein wollte, der mußte in der Blüte der Jahre ohne die Ehrenkrone des Alters von dannen gehen. Er, den Tausende umschwärmt hatten, starb einsam und verlassen. Was war ihm von seiner Ehre und seinem guten Namen geblieben? Einer, der als Narr und Verbrecher gescholten und getreten wird, hat davon nichts mehr zu verlieren. Der gute Name Jesu war tot. Auch seine Wundermacht hatte nichts mehr an Lebenskraft aufzuweisen. „Andern hat er geholfen, sich selber kann er nicht helfen. Messias, König Israels: nun steige herab vom Kreuze! Sehen wir das, so wollen wir an dich glauben!" (Mark. 15, 31.) Das war der höhnische Nachruf für die gestorbene Wunderkraft. — Selbst die Verbindung zwischen Vater und Sohn schien gebrochen zu sein.

Da kam die Osternacht und mit ihr die gewaltige wunderbare Wendung. Der Fürst des Lebens, den seine Feinde niedergerungen zu haben glaubten, warf das Kleid der Sterblichkeit von sich und bekleidete sich mit dem Gewande der Unsterblichkeit und des Triumphes. Er erstand aus dem Grabe als Erstling der Entschlafenen und spottet des törichten Treibens seiner Feinde. Sollen da nicht unsere Herzen mitklingen und mitjubeln, weil der Meister erstand aus der Nacht des Grabes, weil ihm alle Hasser und Verfolger nichts anhaben konnten?

Welch ein Trost für den, der schuldlos leidet! Mögen alle Mächte der Hölle und des Umsturzes sich wider ihn verschwören, mögen sie ihn überhäufen mit Schimpf und Schmach, Verunglimpfung und Verleumdung, mögen sie ihn vertreiben von Heimat und Vaterland und alle seine Habe ihm rauben, mögen sie ihn hetzen bis an die Grenzen der Erde, ja mögen sie ihn zuletzt töten und morden — der Allmächtige lacht ihres aberwitzigen Tuns und spottet ihres törichten Treibens! Dem ungerecht Verfolgten aber reicht er seine Siegeskrone. „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich."

Auch Christus räumten Hasser u. Neider, denen sein bloßes Dasein ein Aergernis war, durch schändliche Lüge und schurkischen Verrat aus dem Wege, auch ihn veritieß, verführt durch die gleißenden Reden heuchlerischer Pharisäer, sein eigenes und undankbares Volk, auch über seinem Grab stimmten zynische Demagogen und selbstsüchtige Verbrecher wilde Triumphgesänge an, indes das Häuflein seiner Getreuen hilflos weinte. Und doch! Drei Tage später stand der Verfemte und Gekreuzigte im Sonnenglanz himmlischer Verklärung vor ihnen, das wallende Königsbanner des Sieges herrlich entfaltend. Entsetzen und Schrecken ergriff seine Feinde und Mörder, seine Freunde und Gefährten aber erfüllte neuer Mut, der fürderhin nicht mehr wanken, und neues Vertrauen, das niemals mehr in ihren Herzen erlöschen sollte. Wenige Jahre nur vergingen und sein Name tönte über den Erdkreis, und seiner Herrschaft gehorchte die Welt. Wo aber ist die Macht seiner Peiniger? Hinweggefegt ist sie wie dürre Spreu, die der Sturmwind weit hinauswirbelt.

„Christus lebt! Er ist nicht tot! Er ist auferstanden!" Darum soll Ostern auch für uns immer ein Fest des Trostes und der Zuversicht sein, und der Gedanke an Christi Auferstehung soll in allen Irrungen und Wirrungen das Licht sein, das uns immer den rechten Weg weist. Wer dem trüb flackernden Schein der qualmenden Fackeln der „Aufklärer" folgt, geht in die Irre, verfehlt das Ziel; wer aber seine Blicke auf den Auferstandenen richtet und den Lehren folgt, die er verkündet und die keine „Weisheit" völkerverdummender Bildungshausierer zu verdunkeln vermag, wandelt im Licht, das zu lebendiger Ueberzeugung, festem Glauben, siegreicher Kraft führt.

Im Ostergeheimnis sprudelt uns auch die Quelle der Stärke für den sittlichen Kampf des Lebens der Menschen u. der Völker. Auf Golgatha, im Tode und in der Auferstehung Christi, hat Gott das Geheimnis des Menschen und der Menschheit enthüllt, die hier auf Erden Leiden und Tod erduldet und die schweren Dissonanzen und erschütternden Katastrophen erlebt, die der sittliche Lebenskampf aufwirft und das Drama der geschichtlichen Entwicklung herbeiführt. Das Leben des Menschen und das geschichtliche Leben der Völker birgt tiefe, für menschliche Weisheit unlösbare Rätsel, die mit der Wucht furchtbarer Tatsächlichkeit uns oft erschüttern. Aber gerade in den dunkelsten Stunden offenbart es sich um so deutlicher und bezwingender, daß Christus allein das Licht und die Hoffnung der Welt ist, daß er allein dem Leben und dem Tode einen Sinn und dem Lebens- und Leidenskampf seine Größe verleiht.

Die Siegel der Welt- und Menschengeschicke sind noch immer in seiner Hand, er lenkt die Seelen und regiert die Völker. Mit göttlicher Ruhe sieht er von seinem Königsthron dem Eilen und Stürzen der Weltereignisse zu, bis die letzte Woge sich aufbäumt und zerstiebt. Dann werden die Toten auferweckt und als letzter Feind der Tod vernichtet. Der Weltlauf endet nicht in Nacht und Nichts, sondern in d. Herrlichkeit des ewigen Ostertages, in dem ewigen Alleluja, das die vollendete Engel- und Menschenwelt und die gesamte verklärte, in die Sabbatruhe eingegangene Schöpfung dem allmächtigen Gotte singt.

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Wohin dein erster Ausgang gehe nach der Verordnung, das weißt du. Du sollst mit deinem Säugling in der Kirche dich stellen, um dich und das Kind aussegnen zu lassen. Da ließe sich viel sagen; und wenn man dir alles recht sagen würde, und du ein offenes Herz hast, liebe Mutter, du müßtest gewiß stark weinen und fingest an zu zittern vor Wehmut und Bangigkeit und Ernst wegen deiner und des Kindes Zukunft, so daß dich die Hebamme neben dir darum ansehen tät, wenn der Priester über dich und das Kind betet und dich zum Altar hinführt. Aber ich will dir das Herz nicht schwer machen. Doch eines muß ich dir sagen. Du trägst das Kind in die Kirche vor Gottes Altar; **denn es gehört Gott, er hat dir es geliehen, und ihm mußt du es wieder bringen.** Das ist aber nicht das schwerste, das Kind in die Kirche zu tragen; viel schwerer ist es, das Kind durch das Leben und die Welt durchzubringen in den Himmel hinein. Da braucht es viel Wehren und Führen und Schalten und Ziehen und Tragen. Freilich, jetzt kannst du mit der Seele des Kindes noch nicht viel ausrichten; sie steckt noch zu tief im Fleisch drin; und Zureden und Zusprechen darfst du wohl versparen auf spätere Zeit. Aber mit dem Gebet kann man dem Kind beikommen. Bete vorläufig alle Tage recht tapfer für das Kind, daß der liebe Gott selber auch einmal Hand anlege und dir helfe, das Kind gut aufzuziehen und es nicht zu verlieren. Ein großes Werk braucht auch großes und langes Gebet. Zudem könntest du auf eine besondere Weise dem Kindlein eigentlich auch gutes Beispiel geben. Wenn es dein Beispiel nicht sieht, weil es noch zu blödsinnig ist, so verspürt es doch dein Beispiel. Bevor das Kind das Tageslicht und das Tageslicht das Kind gesehen, hat es schon mit deinem Blut an deine Fehler und deine Neigungen eingesogen. Jetzt nährst du es auf andere Weise, und mit der Milch saugt es abermals die gute und böse Art in sich, wie du sie eben hast an Leib und Seele. Höre, erbarme dich deines Kindes, und vergifte es nicht mit Zorn und Wunderlichkeit, oder Fr und Völlerei, oder Geiz und Neid, oder Gottvergessenheit und schandbaren Begierden in der Milch drin, welche aus dir für das Kind derivliert wird.

Du wirst auch schon haben erzählen hören von Zaubertrank und Liebestrank, den die und die schon gemacht oder getrunken haben sollen, und wie einem schon im Essen etwas beigebracht sei worden. Ich will dich lehren, einen solchen Trank zu bereiten; du wirst deshalb nicht als Hexe in das Geschrei kommen. Gib dir recht Mühe, solang das Kind seine Nahrung von dir bezieht und noch nicht entwöhnt ist, daß du recht fromm und sanft und ruhig und freundlich im Gemüte seiest; sieh, dann wirst du dem Kind in seinem Milchgetränk sachte und still viel Gutes einflößen, so daß es ihm einmal viel leichter ankommt, auch fromm und sanft und ruhig und freundlich zu sein und Gott und den Nebenmenschen und die Geschwister zu lieben. Und das Kind wird nicht einmal die Absichten merken und sein krummes Mäulchen dazu machen. Willst du Gott und deiner armen Seele zulieb dich nicht gewöhnen, fromm und brav zu sein — schöne deinen Säugling an, den dir Gott in den Schoß gelegt hat; tue es dem zulieb, und werde fromm und sanft und brav und laß ihn nicht verderben unter deinen Händen. Nun noch ein Wort: wenn du dem Kind seine Sache gibst und du hast noch größere Kinder, so gehe abseits, allemal; das fordert die Ehrbarkeit. Desgleichen auch, wenn du das Würmlein säuberst.

Wenn mit dem Kind schon ein vernünftiges Wort zu reden wäre, so würde ich folgendergestalt einen Hirtenbrief an es erlassen, obschon ich kein Bischof bin: Liebes junges Kindlein! ich habe dich recht lieb, und deine Eltern haben dich lieb und dein Schutzengel, und unser Herrgott hat dich noch lieber, als wir drei oder vier, und hat seine Freude an dir, wenn er dich nur ansieht — und denke nur, der Hausvater im Himmel sieht dich immer an Tag und Nacht, und schließt das Auge nicht über dir, denn er kann nicht schlafen. Und er hat einen Edelstein, einen Karfunkel, wie sie nur im Himmel geschliffen werden, in dich gelegt, mitten in dein Herzlein hinein. Gib wohl acht, daß er nicht trüb wird, der Diamant, oder du ihn gar verlierst. — So tät ich den Hirtenbrief an das herzige Lämmlein anfangen und auf diese Art fortfahren, und tät probieren, ob ich es nicht locken könnte, daß es nicht auf der breiten Heerstraße herumtummle und Staub fresse, und später Hundsaugen und spitzige Zähne bekomme, und schreie wie ein Wolf. Aber ach, das Kind ist immer noch zu dumm. Es ist ein Elend, wie lang es geht, bis so ein Menschending Verstand bekommt und nur einen einfältigen Kalender lesen kann und das Datum darin. Weil ich ihm also immer noch nicht beikommen kann, so rede ich wieder mit dem Vater und der Mutter und dem Geschwister und der Magd, die mit dem Kind zu hantieren haben.

(Fortsetzung folgt.)

Stift Ossiach am See in Kärnten.

II.

Der Mönch von Ossiach. Eine Legende.

Nach der Legende floh Herzog Kasimir I. von Polen mit seiner Mutter, vom aufrührerischen heidnischen Adel vertrieben, nach Deutschland, wandte sich Frankreich zu und wurde in der Erzabtei zu Cluny Mönch und Priester. Der Wunsch des Volkes rief ihn aber auf den polnischen Fürstenthron zurück. Er regierte von 1039 bis 1058. Sein Sohn Boleslaus II., der Kühne, nahm nach Besiegung vieler unwohnender Tatarenfürsten den Königstitel an, richtete sich eine glänzende Hofhaltung ein und regierte von 1059 bis 1079. Da der Bischof Stanislaus von Krakau seine Stimme gegen das laster hafte Hofleben erhob, erschlug ihn der durch den Bischofsbann zur höchsten Wut gereizte König in der St. Michaels-Kirche auf dem Wawel in Krakau am Altare. Papst Gregor VII. verhängte über den Bischofsmörder den großen Bann.

Der König, der das Volk durch hohen Steuerdruck und insbesondere durch sein Verbrechen zum Aufruhr gebracht hatte, mußte vor der Volkswut fliehen, kam zu König Ladislaus nach Stuhlweißenburg, fühlte sich aber der Legende nach am ungarischen Königshofe nicht sicher vor den Verfolgungen des polnischen Adels, floh infolgedessen über Steiermark nach Kärnten und verblieb, die begonnene Romfahrt aufgebend, als Klosterkonverse im Benediktinerstifte zu Ossiach, wo er nach einem strengen achtjährigen Büßerleben im Jahre 1089 nach Enthüllung seines Geheimnisses selig im Herrn entschlummert sein soll. Während seines ganzen Klosteraufenthaltes sprach er kein Wort, als ob er stumm wäre, bis er auf dem Sterbebette nach einem Priester verlangte und in einer reuigen Beichte denselben das Geheimnis seiner Vergangenheit anvertraute. Das geschah zur Zeit als Abt Teucho (1065 bis 1125) das Kloster leitete. Seine Grabstätte befindet sich auf der Nordseite der äußeren Kirchenmauer. Ein modernes Eisengitter bildet die Umfriedung, darüber sind die Worte zu lesen: „Sarmatis peregrinantibus salus" — „den polnischen Pilgern Heil!" Die Legende vom „stummen Büßer von Ossiach" hat in verschiedenen Sprachen ihre dichterische Verwertung gefunden.

III.

Wie die Altöttinger Gnadenmutter nach Ossiach kam.

Unser Ministrantenbüblein, der kleine Toni, hat schon manchem am Altare das Herz warm gemacht und die Seele heiter gestimmt, wie der helle Frühlingssonnenschein, wenn er sein Gold um die Winterlandschaft legt. Der Dienst am Altare bekam dem kleinen Toni auch recht gut. In der Schule nun hatte der Kleine vom heimatskundigen Herrn Lehrer beim Unterrichte vernommen, daß Ossiach schon seit tausend Jahren mit dem altehrwürdigen Altötting im Bayernland draußen in naher Verwandtschaft zusammenhänge, daß Oettinger Mönche in grauer Vorzeit vor den räuberischen Ungarn nach Tieffen in Kärnten flohen, von wo aus sie ins Seetal vordrangen und Ossiach gründeten. Nach der Schule lief das Büblein zum Pfarrer und fragte ihn noch gar vieles über Altötting, die Stadt im bayerischen Lande. Mitten auf dem Hauptplatze, dem sogenannten Kapellplatze, throne auf silbernem Altare, mit kostbaren Kleidern angetan, die liebe hl. Jungfrau mit dem göttlichen Kinde auf dem Arme. Aber die Madonna und das göttliche Kind seien schwarz, als ob sie aus Afrika stammten.

Weil aber der Toni die liebe Muttergottes in Ossiach haben wollte, schrieb er an sie in Altötting einen langen Brief und hinterlegte denselben am Seitenaltare. Darin schrieb er unter anderm: „Liebe, heilige wundertätige, schwarze Madonna! Sei so gut, pack dort zusammen und komme zu uns nach Ossiach am stillen See! Wenn du kommst, kannst du gleich dableiben, auf unserem Hochaltare steht der Königsthron schon bereit für dich." Eines Tages wurde das Büblein ernstlich krank. In den Fieberphantasien kam es ihm vor, als ob ihm die Himmelsmutter erschienen wäre und ihm zugerufen hätte: „Grüß dich Gott, Toni, jetzt bin ich da, will grade mal schauen, wie es dir geht. Damit du aber nicht mehr so weite Botschaft senden mußt bis nach Altötting hinaus, will ich gern dableiben bei euch." Am nächsten Tage war der Toni frisch wie ein Fisch, gesund und munter und sah verklärten Antlitzes die Altöttinger Gnadenmutter auf dem Hochaltare zu Ossiach.

Schwarz bist du, Jungfrau, hold und schön,
Des heil'gen Geistes hehre Braut.
Dir jubeln zu die Himmelshöh'n:
„Schwarz bist du, Jungfrau, hold und schön,
Gar wunderbar und liebetraut!"

Lenz von Stever.

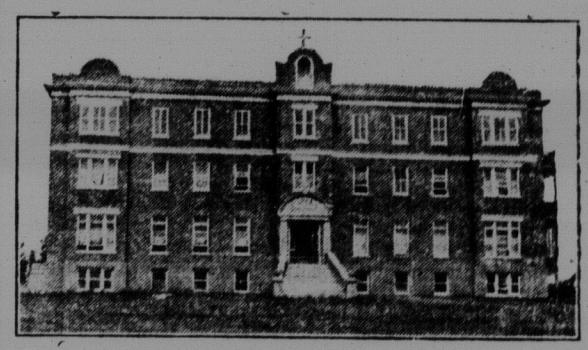
St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines
MUENSTER, SASK.

Courses Offered

COMMERICAL—Leading to Diplomas from the Department.
HIGH SCHOOL—Leading to Diplomas of XI. and XII.
FIRST & SECOND ARTS—Recognized by the University.
MUSIC—Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

Canadian Pacific Steamships

Vorausbezahlte Schiffskarten
von allen europäischen Ländern.

Affidavits und Spezial-Permits
(Einreisescheine) kostenlos.

Ausländische Pässe
für Leute, die nach Europa fahren.

Geldüberweisungen
nach allen Ländern zu den geringsten Unkosten.

Volle Einzelheiten werden von allen C. P. R.-Agenten erteilt oder man schreibe in seiner Muttersprache an:

CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS Co.
Rm. 106 C.P.R. Bldg.
Edmonton, Alta

CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS Co.
Rm. 106 C.P.R. Bldg.
Saskatoon, Sask.

W. C. CASEY, Generalagent
374 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!